

Linguistic Diversity Management in Urban Areas – LiMA – ein Forschungsverbund an der Universität Hamburg

Ingrid Gogolin



Ingrid Gogolin

Die Präsenz von zahlreichen Sprachen und Kulturen in Deutschland, insbesondere in städtischen Regionen, ist zum unübersehbaren Faktum der deutschen Gesellschaft geworden – eine Entwicklung im Übrigen, die auch in jeder anderen entwickelten Nation der Welt zu beobachten ist. Eine wesentliche, wenngleich nicht die einzige Ursache hierfür sind die Migrationen der jüngeren Zeit. Sie führen dazu, dass sich Menschen mit vielen verschiedenen Sprachen und kulturellen Traditionen zunehmend auf engem Raum begegnen. Dies ist mit Konsequenzen für den einzelnen Menschen und seine sprachlich-kulturelle Entwicklung ebenso verbunden wie mit Folgen für das soziale Zusammenleben und die Kohärenz von Gesellschaften.

Die Frage aber, wie sich Multilingualität auf Individuum und Gemeinschaft, Gesellschaft auswirkt, ist wissenschaftlich erst in Rudimenten untersucht. Dies hat eine Ursache darin, dass wissenschaftliche Analysen sich traditionell überwiegend um das Phänomen der Zweisprachigkeit drehten. Ausgangspunkt hierfür ist die weithin geteilte Grundannahme, dass „normalerweise“ ein Staatswesen, eine Gesellschaft ebenso wie die Individuen, die darin leben, als einsprachig angesehen werden. Als Ausnahme davon gilt Zweisprachigkeit, verstanden als Lebensführung in zwei Sprachen, die auch zu territorialer Zweisprachigkeit führt (wie z.B. in Grenzregionen oder Staaten mit verschiedenen Sprachgebieten wie Belgien oder die Schweiz). *De facto* aber ist weder die soziale noch die individuelle Lage einer wachsenden Zahl von Menschen und Regionen mit der Vorstellung von Zweisprachigkeit angemessen eingefangen. In Staaten mit entwickelten Bildungssystemen lernen Kinder selbstverständlich eine oder mehrere Fremdsprachen in der Schule. Wenn sie dann noch in der Familie eine andere Sprache sprechen als die Hauptverständigungssprache in ihrem weiteren Umfeld, so ergibt dies eine Mehrsprachigkeitskonstellation. Im städtischen Umfeld gibt es zwar in der Regel eine Hauptverständigungssprache, aber es kommen durch Migration und andere Anlässe – etwa die Präsenz von Medien in verschiedenen Sprachen – viele unterschiedliche Interaktions- und Kommunikationssituationen zustande, in denen Mehrsprachigkeit eine Rolle spielt. Ob aber Bilingualität quasi als Prototypus von Mehrsprachigkeit angesehen werden kann, oder ob es Zusammenhänge gibt, in denen Zwei- und Mehrsprachigkeit sich unterschiedlich auswirken, ist bis dato kaum erforscht. Bezogen auf die Bundesrepublik Deutschland fehlen so-

gar rudimentäre Kenntnisse. So ist es nicht einmal genau bekannt, wie viele und welche Sprachen auf deutschem Territorium lebendig sind.

Zur Illustration dessen sei das Beispiel Hamburg angeführt:

Hier verzeichnete das Landesamt für Statistik im Jahr 2009, dass Menschen aus ca. 200 Nationen in der Freien und Hansestadt leben. Das Spektrum der Herkunftsnationen ist in folgender Tabelle angedeutet:

Tabelle 1: Bevölkerung Hamburgs 2009 nach nationaler Herkunft.

Türkei	Polen	Ghana	Philip-pinen	China	Indien	Süd-Afrika	Malay-sia	Ugan-da	Lesotho
55,000	20,000	5,000	4,500	3,500	2,500	400	300	42	1

Quelle: Statistisches Landesamt Nord 2010

Was aber besagt diese Information darüber, wie viele und welche Sprachen in Hamburg gesprochen werden? – Nur wenig, wie die folgende Tabelle illustriert:

Tabelle 2: Anzahl Sprachen, die im jeweiligen Staat gesprochen werden.

Türkei	Polen	Ghana	Philip-pinen	China	Indien	Süd-Afrika	Malay-sia	Ugan-da	Lesotho
34	14	79	171	292	438	24	137	43	5

Quelle: Statistisches Landesamt Nord 2010

Deutlich wird, dass die Information über die nationale Herkunft von Menschen in einer Region nicht einmal annähernd Auskunft über die sprachliche Konstellation gibt, die sich durch ihre Anwesenheit ergibt. Statistiken aber, die über die sprachliche Zusammensetzung der Bevölkerung Auskunft geben, gibt es in Deutschland nicht.

Um die Fragen danach, in welcher Weise sich Mehrsprachigkeit auf Individuum und Gesellschaften auswirkt; ob und wie das Wissen über Zweisprachigkeit auf Mehrsprachigkeit übertragbar ist, eingehend klären zu können, hat sich an der Universität Hamburg ein interdisziplinärer Forschungsverbund gebildet. Unter der Federführung von Erziehungswissenschaft und Linguistik, mit zusätzlicher Beteiligung von Vertreterinnen und Vertretern aus Psychologie, Stadtplanung und Stadtsoziologie, Ökonomie und Jura wurde ein Forschungsverbundkonzept erarbeitet, das sich den Fragen nach Folgen von Mehrsprachigkeit für individuelle Sprachentwicklung und soziales Gefüge systematisch zuwendet. Der Fokus liegt dabei auf Stadtregionen, denn diese sind für Zuwanderung besonders attraktiv. Verfolgt wird die These, dass sich im städtischen Raum Zukunftsentwicklungen moderner Gesellschaften ebenso abbilden wie andere weltweite Entwicklungstrends. Die den Projekten im Verbund zugrundeliegende Ausgangsannahme ist, dass Mehrsprachigkeit eine Ressource für individuelle, soziale, ökonomische und kulturelle Entwicklungen von Gesellschaften ist – vorausgesetzt, dass förderlich und pfleglich damit umgegangen wird. Ein Modus des förderlichen Umgangs kann „Sprachenvielfalts-Management“ sein; in verschiedenen Studien soll ermittelt werden, welche Investitionen notwendig sind, um die potentiellen Vorteile der Mehrsprachigkeit auszuschöpfen.

Die Untersuchungen aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive, die in das Forschungscluster eingebunden sind, wenden sich einerseits Fragen der individuellen Entwicklung von Mehrsprachigkeit in einer longitudinalen Perspektive zu. Im Unterschied zu bisheriger Forschung werden auch aktive Sprachdaten in die Untersuchungen einbezogen,

nicht nur Selbstauskünfte über sprachliche Fähigkeiten oder Erinnerungsdaten über die eigene Sprachentwicklung. Ein weiterer Forschungsbereich aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive gilt dem Problem der Passung zwischen schulischer Unterweisung, außerschulischen Erwartungen an Sprachfähigkeiten und den von den Schülerinnen und Schülern selbst mitgebrachten Fähigkeiten. Hier geht es um Untersuchungen im schulischen Bildungsraum, wobei das Hauptinteresse der Schwelle des Übergangs von der Schule in die Berufsbildung gilt. Dies ist darauf zurückzuführen, dass es ein relativ gutes Polster an Wissen über frühkindliche Sprachaneignung gibt. Über die weitere Entwicklung, die ja (auch) im Kontext schulischen Lernens stattfindet, und insbesondere über die Entwicklung in der Adoleszenz aber liegt kaum forschungsgestütztes Wissen vor; noch geringer ist das Wissen darüber, wie sich institutionelle Einflüsse – etwa von Schule und Ausbildungsinstitution – auf die Entwicklung auswirken (bzw. auswirken könnten).

Die Forschung im sog. Landesexzellenzcluster „Linguistic Diversity Management in Urban Areas – LiMA“ wird seit Ende 2009 durch die Freie und Hansestadt Hamburg gefördert, und zwar im Rahmen der sog. Landesexzellenzinitiative für Hochschulen.¹ Dabei handelt es sich um eine Förderinitiative, in der die eingegangenen Anträge einem wettbewerblichen Verfahren der internationalen Begutachtung unterzogen wurden. Für die Förderung in einer Periode von zunächst drei Jahren wurden insgesamt acht sog. Landesexzellenzcluster ausgewählt (vgl. www.hamburg.de/landesexcellenzcluster). Das Landesexzellenzcluster „Linguistic Diversity Management in Urban Areas – LiMA“ ist als einzige Initiative aus geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern erfolgreich gewesen.

Über Einzelheiten der Forschung im Landesexzellenzcluster „Linguistic Diversity Management in Urban Areas“ gibt die Website www.lima.uni-hamburg.de Auskunft. Eine Besonderheit ist es, dass in diesem Cluster von vornherein Transferaktivitäten mit bearbeitet werden. Hier hinter steht die Beobachtung, dass es durchaus reichlich gesellschaftlich relevantes Wissen aus der Forschung über Mehrsprachigkeit gibt – dass dieses aber kaum in die allgemeinere Öffentlichkeit kommuniziert wird. Daher werden im LiMA-Cluster von Beginn an Partnerschaften mit nichtwissenschaftlichen ‚Stakeholdern‘ in Sachen Mehrsprachigkeit aufgebaut, und es werden Kommunikationsformen gesucht, mit denen interessierten Laien oder Expert(inn)en aus der Bildungspraxis die Ergebnisse der Forschung nahegebracht werden können. Ein Ansatz dazu ist die Pflege einer eigenen Website für das allgemeine Publikum: www.lima-lama.uni-hamburg.de. Hier finden sich Informationen, aber auch unterhaltende Angebote für Eltern oder Kinder, für Journalisten oder Bildungspolitiker, für pädagogische Fachkräfte und Lehrkräfte, die sich mit Fragen der Mehrsprachigkeit auseinandersetzen.

Anmerkungen

- 1 In Hamburg als Bundesland sind neben der Universität Hamburg und der Technischen Universität Hamburg-Harburg weitere Hochschulen angesiedelt (Fachhochschule, Hafen-City Universität, Hochschule der Künste). Hinzu kommt die nicht vom Land getragene Universität der Bundeswehr, die allerdings von dem hier in Rede stehenden Wettbewerb ausgeschlossen war.

Literatur

Statistisches Landesamt Nord, 2010: Online verfügbar unter: <http://www.statistik-nord.de>; Stand: 08.10.2010.